

Berliner Tageblatt



Nr. 406

und Handels-Zeitung

Dienstag, 28. August 1923

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Stresemanns Abreise von Paris Die geheime Aussprache. — Stresemann und Poincaré schweigen.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

2. PARIS, 28. August.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat, wie angekündigt, heute mittags 12 Uhr 25 Minuten mit dem Strasburger Botschafter verlassen. Der Minister erschien kurz nach 12 Uhr Begleitung des Botschafters Dr. Rieth und des Pariser Polizeikommandanten Chiappe auf dem Ostbahnhof und wurde von den Herren zu seinem an der Spitze des Schnellzuges einviertelten Salonwagen geführt, wo ihn Herr Carré von Poincaré erwartete, um ihn im Namen Briand zu begrüßen und Glückwünsche zu wünschen. Ein Herr des Aussersternums überreichte Dr. Stresemann dann eine Speisekarte dem gestrigen Diner, auf die Briand seinen Namen geschrieben hatte, und bat den Minister, vier andere Karten Briand und drei seiner Kollegen mit seinem Namen zu versehen, was Stresemann bereitwillig tat. Nachdem der Minister von dem Herrn der Botschaft und den amtlichen französischen Persönlichkeiten verabschiedet hatte, bestieg er seinen Wagen. Als der Zug sich unter Hochrufen in Bewegung setzte, sah sich Stresemann am Fenster und verbeugte sich.

Die Unterredung, die Dr. Stresemann gestern vormittag mit Poincaré gehabt hat, wird von der gesamten Pariser Presse als

sehr wichtig bezeichnet, aber es werden über ihren Inhalt keine genaueren Angaben gemacht, da, wie gemeldet, Poincaré und Stresemann sich gegenseitig verpflichtet haben, keine Mitteilungen an die Presse gelangen zu lassen. Der „Excelsior“ veröffentlicht jedoch ein rein äusserliches Detail, das vielleicht einen Schluss auf die Art der Unterhaltung zulässt. Das Blatt schreibt, es sei bekannt, dass Poincaré zu jeder Unterredung die nötigen Aktenstücke mitbringe. Vor der Unterhaltung mit Stresemann habe er jedoch von den zuständigen Dienststellen kein einziges Aktenstück verlangt. Da deutet darauf hin, dass Poincaré die feste Absicht gehabt habe, die Unterhaltung auf Allgemeinigkeiten zu beschränken und nicht auf Einzelheiten einzugehen. Allerdings könne man annehmen, dass in einer Unterhaltung von mehr als einstündiger Dauer nicht nur die allgemeine politische Lage besprochen worden sei. Ohne Zweifel habe Stresemann die dringendsten Wünsche seiner Regierung in Bezug auf die frühere Räumung des Rheinlandes ausgesprochen, und vielleicht habe er auch von den Möglichkeiten einer allgemeinen Reparations- und Schuldenfrage gesprochen. Diesen Mitteilungen kann noch hinzugefügt werden, dass die Unterhaltung der beiden Staatsmänner nicht nur höflich, sondern sogar herzlich gewesen ist.

Das Missvergnügen des „grossen Abwesenden“.

Italien und der Kellogg-Pakt.

Kassandra-Rufe und geschmackloser Spott.

(Telegramme unserer Korrespondenten)

St. ROM, 28. August.

Der heutige Tag kann nicht unser Festtag sein, und wenn es ein Trost für unsere Sorgen gibt, so nur der, dass dieses Infirmitätstest von schwarzen Wolken verhüllt ist. So lautet pessimistische Drahtmeldung des Sonderkorrespondenten des „Ufficiali“ in Paris, der mit seltener Offenheit das Missvergnügen Italiens über die Zeremonie im Uhrsensal eingestekt, sei in Wahrheit der „grosse Abwesende“, weil es als die siegreiche Nation, vom Schicksal betrogen, seine historische Mission zu Ende führen wolle, um eine neue Eisernen Generation heranzubilden, die das durch schwarze Unbill vorwaltende Recht auf die eigene Zukunft wieder gutmachen werde. Verblüfft fährt der Korrespondent fort: „Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten können mit Abscheu vom Gedanken sprechen, da sie alles besitzen. Uns aber fehlt der Atem, der Horizont ist uns versperrt.“ Wie Kassandra prophezeit dann, der Pakt sei mit der Unterzeichnung schon begraben, er sieht schon das blutige Morgenrot, bei dem die englisch-italienische Rivalität aufflammen und zwischen Deutschland und Frankreich der Kampf um den Versailler Vertrag entbrennen werde.

Auf eine knappere Formel lassen sich die italienischen Gedanken und Wünsche über die Rolle, die Italien am Quai d'Orsay spielt, und die einer Isolierung verzweifelt ähnlich sieht, nicht bringen. Italien rücht sich dafür, indem es die Lauge des Spottes über den „Pariser Karneval“ ausdehnt und sich bemüht, die Bedeutung dieses Tages der Lächerlichkeit preiszugeben. Der „Gesichtsmacher Kellogg“ und der „gute pazifistische Briand“ mit dem „martialischen Januskopf“ werden unter die Lupe genommen. Vor allem natürlich muss Stresemann erhalten, dieser deutsche Aussenminister, der „selbst dem Teufel seine Seele verschreiben würde, wenn er damit den herrlichen Traum aus Wilhelms Zeiten von der Eroberung der ganzen Welt seinem Lande erfüllen könnte“.

III BELGRAD, 28. August.

Die offizielle Presse Sofias beurteilt den Wert des Kellogg-Paktes höchst skeptisch. Sie erklärt, es sei auch weiterhin die feste Überzeugung der bulgarischen Öffentlichkeit, dass der Weltfrieden nur garantiert werden könne durch eine vollkommene Revision der Friedensverträge, die den Frieden mit einer grossen Zahl von Ungerechtigkeiten und gegenseitigen Hassgefühlen belasten. Das gelte besonders auch für den Balkan, der mehr denn jemals einem Pulverfass gleiche.

Die Rolle Russlands in der Pakt- und Abrüstungsfrage.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

MOSKAU, 28. August.

Der französische Botschafter in Moskau, Herbet, überbrachte dem Volksminister Litwinow die von der französischen Regierung an die Sowjetunion gerichtete Einladung zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes. Die Einladung, die schon vorbereitet war, erging wenige Minuten nach der Paktunterzeichnung in Paris. Die amtliche russische Mitteilung darüber lautet: „Der Botschafter Herbet machte darauf aufmerksam, dass die Sowjetregierung den Wunsch zu erkennen gegeben habe, dem Kellogg-Pakt als gleichberechtigter Partner und unter den gleichen Bedingungen wie die ursprünglichen Signatäre beizutreten. Litwinow ersuchte Herbet um Vorlage von Abschriften der diplomatischen Korrespondenz, die zwischen den anderen Mächten der Angelegenheit des Paktes stattgefunden hat, und auch um

Bekanntgabe der Namen derjenigen Mächte, die zur Unterzeichnung eingeladen worden sind, und sagte wörtlich: „Diese Information ist nach Ansicht der Sowjetregierung notwendig.“

Litwinow gab gleichzeitig die Mitteilung der Sowjetregierung an den Generalsekretär des Völkerbundes bekannt, welche die Ablehnung der durch Deutschland vermittelten Einladung enthält, auf der zweiten Tagung der Völkerbundskommission zur Vorbereitung eines Konventionentwurfs über die Kontrolle der Rüstungsindustrien teilzunehmen. Dazu führte Litwinow aus: „Da seitens des Völkerbundes nichts geschieht, um die tatsächliche Abrüstung durchzuführen, ist die Sowjetregierung der Meinung, dass ihre Teilnahme an der Konferenz zur Vorbereitung der Kontrolle über die Rüstungen nur dazu beitragen würde, die Völker der Welt darüber zu täuschen, dass etwas für die Aufrichtung des Friedens geschieht.“

Ungarn und die Türkei.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

KONSTANTINOPEL, 28. August.

In dem Augenblick, da man vor dem Abschluss des türkisch-griechischen Schiedsgerichts- und Nichtangriffs-Paktes steht und an der Rassengemeinschaft und der Sympathie der beiden

Völker soviel redet, hat der Besuch des Erzherzogs Franz Joseph in Konstantinopel — der Erzherzog ist bekanntlich Ehrenpräsident der „Turanischen Vereinigung“ in Budapest — grosse Beachtung gefunden. Offiziell wird betont, der Erzherzog, der unter anderem dem türkischen Aussenminister einen Besuch abgestattet hat, verfolge mit seinem Besuch keinerlei politische Zwecke. Immerhin wurde viel bemerkt, dass der Erzherzog nur Bulgarien und die Türkei besucht.

Südslawien und Deutschland.

Von

Jovan M. Jovanovic,

Führer der serbischen Kleinlandwirte in der Belgrader Skupschtina.

Der Abgeordnete Jovanovic, der als Delegierter an dem Internationalen Kongress der Parlamentarier teilnimmt, sendet uns den folgenden Artikel, den wir gern veröffentlichen. Die Sympathie für Deutschland, die darin zum Ausdruck gelangt, kann herzlich mit gleicher Sympathie für Südslawien erwidert werden, wobei besonders betont werden muss, dass diese Empfindungen den beiden heute miteinander ringenden Nationalitäten Südslawiens der kroatischen wie der serbischen, zu gelten haben, die hoffentlich gemeinsam in friedlichem Ausgleich den gegenwärtigen Konflikt überwinden werden. Der Bemerkung über die Notwendigkeit eines deutschen Ausganges zum Mittelmeer, die etwas überraschend erscheinen könnte, legen wir nur den Wert eines Stimmungssymptoms bei; sie gibt einen Gedanken wieder, der in Südslawien durch den Zwist mit Italien erzeugt worden ist.

Die Redaktion.

Mein Berliner Aufenthalt veranlasst mich, über die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen (Südslawien) zu sprechen. Die Beziehungen entwickeln sich unsererseits zu einem Verhältnis voll Sympathie gegenüber der grossen deutschen Nation. Diese Sympathie ist nicht neuen Datums. Sie bestand bei uns schon vor dem Kriege, dank den kulturellen Beziehungen, die von unseren in Deutschland Studierenden aufrecht erhalten wurden. Die Sympathie wurde auch während des Krieges gestärkt durch das ausserordentlich korrekte und menschliche Verhalten der deutschen Militärs, die als Okkupationsherrscher in Serbien viel Herz und Liebe der dort hinterbliebenen armen Bevölkerung gegenüber gezeigt haben. Das deutsche Militär nahm sie auch in Schutz gegen Ausschreitungen und Greuelthaten seiner Verbündeten. Ausserdem wurden die Tapferkeit und die übermenschlichen Anstrengungen des deutschen Soldaten von unseren gleichfalls tapferen Kriegern hochgeschätzt. All das trug zu dem Wunsche bei, Deutschland nach 1918 als notwendiges Mitglied zur Mitarbeit am Wiederaufbau Europas zu sehen.

Die auf Deutschland gestellte Forderung unsererseits hat sich erfüllt. Mit Freude und Bewunderung verfolgten wir die Anstrengungen der deutschen Wirtschaft, sich wieder auf eigene Füße zu stellen, den Nachkriegsverpflichtungen zu entsprechen, ihre Finanzen zu ordnen, die kulturelle und wirtschaftliche Aktivität wieder zu beleben, um den richtigen Platz in der Gesellschaft der Völker einzunehmen. Neben den hervorragenden Köpfen der Volkswirtschaft trug auch die deutsche Diplomatie, mit Stresemann an der Spitze, sehr viel dazu bei, nach einem ungünstig verlaufenen Kriege das Prestige eines neuen Deutschland zu heben.

Das Deutsche Reich mit seiner demokratischen Seele ist das neue Deutschland, das unserer Nation zum Vorbild dienen kann. Der Aufbau und die Reform des Parlamentarismus in Deutschland werden meines Erachtens einen besonderen Einfluss speziell auf die Entwicklung unseres Parlamentarismus haben. Die Reform der Gesetzgebung und der Verwaltung kann sehr leicht für uns als Vorbild dienen, da die innenpolitischen Verhältnisse dieselben Wege zeigen. Der Drang des Deutschen Reiches nach wahrer Demokratie findet einen Widerhall in allen Ländern, in denen man demokratisch denkt oder denken will. Dadurch gewinnt Deutschland seine Bedeutung als ein politischer Faktor in Mitteleuropa.

Ich bin der Ansicht, dass in Mitteleuropa keine politischen Arrangements zustande kommen können, ohne Mitarbeit Deutschlands. Seine Bedeutung für die Konsolidierung der Verhältnisse in Mitteleuropa fand ihre Bestätigung in Genf zur Zeit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Durch den Völkerbund und den Locarno-Vertrag demonstrierte Deutschland seine friedliche Politik. Unser Volk, das am längsten und am schwersten durch den Krieg gelitten hat, wünscht aufrichtig eine Friedenspolitik, und dadurch ist auch die Sympathie für das friedliche Deutschland verstärkt. Unser Volk glaubt auch an die Notwendigkeit eines Ausganges Deutschlands zum Mittelmeer und es wird seinerseits dazu beitragen, dass diese Notwendigkeit zur Tat wird. Die nähere ökonomische Beziehung zwischen dem industriellen Deutschen Reiche und dem agrar-kulturellen Jugoslawien